



## Bibliographische Daten

Titel: Hans Sachs und seine Zeit  
Ersteller: Rudolf Genée  
Signatur: Amb. 8. 1285

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

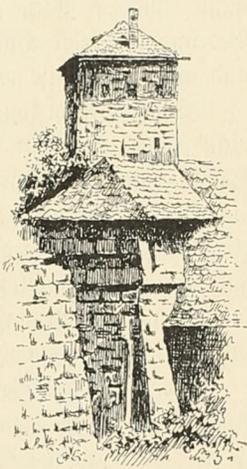
Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

alle erdenklichen Grausamkeiten. Durch gleichzeitiges Wüten auf dem Bambergischen Gebiet hatte er dort durch seinen Verbündeten Wilhelm von Grumbach bald seine Zwecke erreicht, indem der Bischof nach wiederholten Verhandlungen sich dazu verstand, an den Markgrafen zwanzig Ämter seines Bistums, darunter Forchheim, abzutreten und außerdem 80 000 Gulden zu zahlen. Auch der Bischof von Würzburg mußte, um sein Gebiet von den räuberisch wütenden Horden zu befreien, dem Markgrafen die weitestgehenden Zugeständnisse machen. Es waren dies: Zahlung einer Summe von 220 000 Gulden, dazu noch die Übernahme einer Schuldsomme des Markgrafen von 350 000 Gulden und außerdem noch die Lieferung von Karthäunen, Kugeln und Pulver in großer Menge.

Unter den protestantischen Fürsten und Städten war der Unwille gegen den Markgrafen ein allgemeiner, aber alle dringenden Vorstellungen und Vermittlungsversuche blieben vergeblich, und nachdem alle Schlösser, Dörfer, Mühlen und Herrensitze des Landes gründlich zerstört waren, setzte Albrecht die Belagerung Nürnbergs mit erhöhten Kräften fort. Auf Hilfe konnten die Nürnberger jetzt nicht mehr rechnen. Der Kaiser selbst war machtlos und auf der Flucht; Kurfürst Moritz war bereits nach Jüssen und den Tiroler Alpen gelangt, um den nach Innsbruck geflüchteten Kaiser zu Zugeständnissen zu zwingen. Aus dem Lager der Ehrenberger Klause schrieb er am 19. Mai an den Nürnberger Rat auf dessen dringender werdende Vorstellungen: „Sie hätten, das weiß Gott, ihr Möglichstes bisher nicht unterlassen, um den Markgrafen von seinem Vorhaben abzubringen“; jetzt aber könnten sie weiter nichts versuchen, da sie selbst zu viel zu thun hätten, um ihre Feinde zu zwingen.

Schon seit Mitte Mai waren in Augsburg die Vertreter von zahlreichen Reichsstädten versammelt, welche nach gepflogenen Beratungen beschlossen, eine Deputation in das markgräfliche Lager zu senden, um ihn zum Frieden zu bestimmen. Die Deputation ging auch ab; sie bestand aus den Vertretern von Augsburg, Rothenburg und Schwäbisch Hall. Auf ihre Vorstellungen forderte Albrecht als Friedensbedingungen:



Nürnberger Befestigungsturm.